

mos in Verteidigung der Bilderverehrung Last und Hitze des Tages trug. Als 787 jene erste Phase durch das siebte allgemeine Konzil beschlossen wurde, war die Führung der strengkirchlichen Opposition gegen das kirchenpolitische System der von den Isauriern angestrebten staatlichen Omnipotenz bereits an das hauptstädtische Mönchtum übergegangen, dessen Hochburg das Studion-Kloster darstellte. Das zeigt sich zunächst in den 795 ausgebrochenen moichianischen Wirren, und Führer und Martyrer und damit die endgültigen Sieger hat alsdann der Sache der Bilderverehrung seit 815 in der zweiten Phase des Kampfes durchaus das Studitentum geschenkt. Der hier in dem großen kirchenpolitischen Ringen der Zeit zutage tretende Zusammenhang zwischen der Felsen-Lawra der Kedronschlucht und dem 799 durch Platon und Theodoros erneuerten monastischen Leben in der Gründung des Patrikios Studios fand seinen Ausdruck auch auf dem Gebiete der Liturgie. Theodoros selbst und andere Studiten waren es neben Söhnen des gleichfalls im Vordertreffen der bilderfreundlichen Front stehenden italo-griechischen Westens, die ergänzend und vermehrend das im hierosolymitanischen Lokalkult verankerte Erbe der liturgischen Dichtung der Sabaïten Kosmas und Johannes ausbauten. Das hat aber zur notwendigen Voraussetzung, daß die im erneuerten Studion-Kloster gepflegten Formen des kirchlichen Tagzeitengebetes nicht mehr die in den Typika der Patmos-Hs. und des Kodex Ἀγίου Σταυροῦ 40 greifbar werdenden altkonstantinopolitanischen, sondern die im Sabas-Kloster geübten Palästinas waren. Ob dabei hier der Anschluß an die liturgische Weise Jerusalems sich von vornherein auf das Tagzeitengebet und die in unlösbarem Zusammenhang mit ihm stehenden Sondererscheinungen der Karwochliturgie beschränkte oder ursprünglich der Ritus des südlichen Pietätszentrums in seiner Totalität übernommen worden war, ob also der schließliche Ausgleich zwischen palästinensischer und konstantinopolitanischer Weise schon in der monastischen Studitenliturgie selbst oder erst dann erfolgte, als diese — frühestens nach Mitte des 10. Jahrh.s, wie wir nun wissen, — vorbildliche Bedeutung auch für den

Ritus der „Großen Kirche“ gewann, nur das entzieht sich vorläufig unserer Erkenntnis und wird sich ihr vielleicht für immer entziehen.

Klarheit könnte hier vielleicht nur ein Typikon des Studion-Klosters selbst schaffen, auf das in späterer Überlieferung gelegentlich eine Bezugnahme erfolgt.¹ Aber dieses scheint sich hs.lich nicht erhalten zu haben. Denn eine ziemlich kurze Ὑποτύπωσις σὺν θεῷ καταστάσεως τῆς εὐαγεστάτης μονῆς τῶν Στουδίου, die Dmitriewskij I, S. 224—238 aus den Vatopedi-Hss. 333 und 956 erst des 13. oder 14. Jahrh.s veröffentlicht hat, darf mit ihm nicht verwechselt werden. Sie gibt sich als eine auf die grundlegenden Gebote offenbar des großen Theodoros anscheinend aus erheblicher zeitlicher Ferne zurückblickende sekundäre Redaktion ihres Inhaltes und bietet, das Gesamtleben der Klostergemeinde regelnd, für das spezielle Gebiet der Liturgie keineswegs eine umfassende und ins einzelne gehende Gottesdienstordnung des gesamten Jahres.

Eine solche liegt für ein anderes Kloster Konstantinopels in der dem 11. oder 12. Jahrh. entstammenden Hs. 788 der Universitätsbibliothek in Athen vor und ist von Dmitriewskij I, S. 256—614 herausgegeben. Es ist die von einem Paulos im J. 1048 gestiftete und von dessen Nachfolger Timotheos erweiterte μονὴ τῆς ὑπεραγίας Θεοτόκου τῆς Ἐυεργέτιδος, deren gottesdienstliches Leben in der durch ihre Ausführlichkeit einzig dastehenden Urkunde seine denkbar peinlichste Regelung erfährt. Eine an das liturgische Typikon sich anschließende eigentliche Klosterregel² wird ausdrücklich dem

¹ So in einer aus dem Besitz der Grabeskirche in Jerusalem stammenden Athos-Hs. der Hauptrezension des Sabas-Typikons des 13. Jahrh.s (Dmitriewskij III, S. 93): Συναξαριοὶς ἐντυχόντες τῆς τε αἰοδίου μονῆς τοῦ Στουδίτου . . ., in der Pariser Hs. *Coislin.* 361 des 13. bis 14. Jahrh.s (a. a. O. S. 132): πλὴν. ἐν . . . τῇ μονῇ τῶν Ἀχοιμήτων τοῦ ὁσίου πατρὸς ἡμῶν καὶ ἡγιασμένου κυροῦ Θεοδώρου τοῦ Στουδίτου . . ., der Sinaï-Hs. Nr. 1110 von J. 1515 (a. a. O. S. 324): τὰ Τυπικὰ τῶν τῆς εὐαγοῦς μονῆς τῶν Στουδίων . . ., der Hs. Ἀγίου Τάφου 311 des 16. Jahrh.s in Jerusalem (a. a. O., S. 361): ἡ δὲ σεβασμία μονὴ τῶν Στουδιτῶν . . . Über die fragliche Rezension siehe unten S. 28 ff.

² Ἐκθεσις καὶ ὑποτύπωσις τοῦ βίου τῶν ἐν τῇ μονῇ τῆς ὑπεραγίας Θεοτόκου τῆς Εὐεργέτιδος μοναχῶν, παραδοθεῖσα παρὰ Τιμοθέου μοναχοῦ, ἱερέως καὶ καθηγουμένου γεγονότος μετὰ τὸν κτήτορα τῆς αὐτῆς μονῆς.

erwähnten Timotheos beigelegt. Daß ihn auch der vorangehende Text oder daß dieser sogar etwa schon den ursprünglichen Gründer Paulos zum Urheber habe, wäre daraus noch nicht mit Zuverlässigkeit zu folgern. Einen Terminus ante quem auch für dessen Entstehung bildet dagegen die Entstehungszeit der Hs., und somit sehen wir uns in die Tat bis in eine der Gründung des Klosters jedenfalls recht naheliegende Zeit hinaufgeführt. Offen gelassen müßte dagegen von vornherein die andere Frage werden, ob auch für diese Zeit die vorliegende Urkunde nur einen noch immer von demjenigen der patriarchalen „Großen Kirche“ verschiedenen monastischen Ritus belege oder ob sie bereits als ältestes Zeugnis einer auch in diesem erfolgten Durchführung wesentlich der endgültigen byzantinischen Weise angesprochen werden dürfe. Eine einzelne beiläufige Bemerkung scheint indessen doch mit aller Bestimmtheit in die letztere Richtung zu weisen. Zum Montag der Karwoche wird nämlich vermerkt, daß an ihm die Verlesung einer evangelischen Perikope im Ὅρθρος im Gegensatz zu — oder in Übereinstimmung mit? — nicht-monastischem Brauche nicht stattfinde.¹ Die ausdrückliche Vermerkung des Verhältnisses zur Säkularliturgie an einem derartig nebensächlichen Einzelpunkte wäre aber doch durchaus müßig, wenn diese als Ganzes, noch immer auf dem Standpunkt des 9. und der ersten Hälfte des 10. Jahrh.s verharrend, *toto caelo* von der hier normierten Klosterliturgie verschieden gewesen wäre.

So war es denn doch so gut als sicher nicht mehr der bloße kultische Brauch des sonstigen hauptstädtischen Mönchtums, sondern bereits der schlechthin gemeinbyzantinische Ritus, woran der Gründer des Euergetis-Klosters das liturgische Leben seiner eigenen Stiftung anschloß. Rund die Mitte des 11. Jahrh.s erscheint damit als der äußerste Zeitpunkt, vor welchem die das Wesen des „Byzantinischen“ begründende Durchsetzung des einheimischen Ritus mit liturgischem Erbe Jerusalems auch im nichtklösterlichen Gottesdienst

¹ S. 544: Εἰς γὰρ τὸν Ὅρθρον οὐ λέγεται, καθὼς ἔθος τοῖς ἐν τῷ κόσμῳ.

Konstantinopel Tatsache geworden war. Als älteste Urkunde dieses entscheidenden Abschlusses der Entwicklung gewinnt das Euergetis-Typikon eine überragende Bedeutung allgemeinen Charakters. Spezielle Beachtung verdient daneben die Rolle, die gerade in dieser ältesten Urkunde eine nun allerdings so recht im Klosterkult heimische Seite der Tagzeitenliturgie spielt, die außerhalb der Quadragesima in den liturgischen Drucken des byzantinischen Ritus keine Spur hinterlassen hat. Es ist dies eine im Ὁρθρος den Lektionen der zweiten und dritten Nokturn der römisch-abendländischen Matutin entsprechende umfangreiche patristisch-homiletische und hagiographische Lektüre, der zu dienen an liturgischen Sonderhss. des Mittelalters die Panegyriken und Menologien bestimmt waren. Das Euergetis-Typikon wird hier zu einem wertvollen Führer auf einem Gebiete, über das eine seit langen Jahren heranreifende Lebensarbeit A. Ehrhards hoffentlich in Bälde reiches Licht verbreiten wird.

5. Man wird sich zu der Frage gedrängt fühlen, aus welchem Grunde an dem Studiten-Typikon eine Urkunde anscheinend geradezu unterzugehen vermochte, von der man nach Maßgabe der geschichtlichen Verhältnisse weit eher erwarten sollte, daß sie in der Überlieferung eine beherrschende Stellung einnähme. Antwort gibt hier eine letzte merkwürdige Kurve der Entwicklung. Wenn schließlich doch auch im Osten nicht die nordsüdliche, sondern die südnördliche Einflußlinie maßgebliche Bedeutung gewann, so liegt hierin ein erster entscheidender Zug des überraschenden Parallelismus zu dem liturgischen Werdegang des Westens. Einen zweiten bezeichnet die Tatsache, daß jene Einflußlinie nun noch eine Rückbiegung erfährt, der Norden wieder auf den Süden zurückwirkt und erst von dem alten südlichen Pietätszentrum aus das im Norden zur Entwicklung Gelangte eine schlechthinige Allgemeingültigkeit gewinnt. Wie für das Abendland die Rezeption der römischen Liturgie durch das karolingische Frankenreich und das werdende Deutschland, so stellt für den orthodoxen Orient die Rezeption wenigstens der liturgischen Poësie Jerusalems und der von ihr vorausgesetzten

Gestaltung des Offiziums denjenigen Vorgang dar, der für das Gesamtbild der schließlichen Einheitsliturgie bestimmend wurde. Wie aber zu dieser Einheitsliturgie der neu „römische“ Ritus des fränkisch-deutschen Nordens nur zu werden vermochte, seit und weil er, nach Rom selbst zurückwirkend, sich am päpstlichen Hofe durchgesetzt hatte, so hat im Osten die auf dem Boden Konstantinopels aus der Mischung einheimischer und palästinensischer Elemente erwachsene byzantinische Weise ihrerseits nun Annahme auch im Patriarchat Jerusalem gefunden, und als vorbildlich wurde allgemein gerade die Durchführung empfunden, die sie hier an altgeweihter Stätte erfuhr.

Statt desjenigen des konstantinopolitanischen Studionklosters erscheint das Typikon der Sabas-Lawra und der „übrigen“ Klöster Jerusalems¹ als die eigentlich normative Größe des vollentwickelten byzantinischen Ritus. Aber ganz und ausschließlich eine Größe dieses Ritus, nicht etwas irgendwie noch in unmittelbarem Zusammenhang mit einheimischen altpalästinensischen Traditionen Stehendes ist eben jenes Sabas-Typikon. Nicht auf eine Gestaltung führt es zurück, die im 6. Jahrh. Sabas selbst dem liturgischen Leben der „Neuen Lawra“ gegeben hätte, sondern es will diejenige als muster-

¹ Wohl zu unterscheiden von dem durch die Sinaï-Hs. Nr. 1096 des 12. bis 13. Jahrh.s erhaltenen Bruchstück einer Klosterregel Τύπος καὶ παράδοσις καὶ νόμος τῆς σεβασμίας λαύρας τοῦ ἁγίου Σάββα bei Dmitriewskij I, S. 222 ff. Ganz abwegig ist es natürlich auch, wenn, wie z. B. in der Überschrift des Pariser Exemplars *Coislin. 361* (= XIX bei Dmitriewskij III, S. 130 ff.), Patriarch Sophronios zum Redaktor der wesenhaft byzantinischen Gottesdienstordnung gemacht oder gar mit dem Scheine genauester Überlieferung unter Umkehrung der wirklichen Verhältnisse doziert wird, Johannes von Damaskus habe das Werk des Sophronios neu redigiert und diese Redaktion sei dann wieder im Studion-Kloster auf konstantinopolitanischem Boden weitergebildet worden. So eine pseudogelehrte Δήλωσις περὶ τοῦ πότε ἤρξαντο συνθέντεσσι οἱ ποιηταὶ καὶ ψάλλειν ἐν ἐκκλησίαις ἰδιόμελα, τροπάρια καὶ κανόνες bzw. ἐν συνόψει τῶν ἀρχαίων ποιητῶν τοῦ ἱεροσολυμιτικοῦ καὶ ἁγίου Σάββα Τυπικοῦ καὶ τῶν μετ' αὐτοῦ Στουδιτῶν καὶ ἀγιορειτῶν προσθετητῶν ἁγίων πατέρων, die Dmitriewskij III, S. 638–641 und 658–662 in doppelter Fassung nach zwei modernen Athos-Typika der Jahre 1850 und 1851 bietet. Ein wichtiger Nachhall des Entwicklungsganges, den in älterer Zeit der Ritus selbst genommen hatte, spricht sich allerdings auch in der hier vorgetragenen krausen Weisheit aus.

gültig empfundene Form der endgültigen byzantinischen Liturgie wiedergeben, in der diese am Grabe des Heiligen vom palästinensischen Mönchtum im Zeitalter der Kreuzzüge gefeiert wurde. Eine vielgestaltige textliche Entwicklung, die in verschiedenen Rezensionen auch diese Urkunde gehabt hat, findet nunmehr ihre Beleuchtung durch ein reiches von Dmitriewskij III, S. 1—508 vereinigt Material.

Nicht weniger als acht Druckausgaben des Sabas-Typikons waren von 1546 bis 1771 in Venedig erschienen. Ihnen, über deren Bestand er S. 495—508 sorgfältig berichtet, stellt Dmitriewskij das Bild der hs.lichen Überlieferung gegenüber. Beherrscht wird das Feld durch die von ihm als „hierosolymitanisch-konstantinopolitanisch“ bezeichnete Normalrezension, deren Geschichte S. 71—394 eine Reihe von 116 teilweise wieder in mehreren Hss. vorliegenden Exemplaren illustriert. Beginnend mit einem vom J. 1280 datierten Text in einer Hs. des kirchlich-archäologischen Georgios Lambakis-Museums in Athen¹ führt diese Reihe bis ins 16. Jahrh. herab, dem allein 28 Exemplare angehören², darunter als jüngstes datiertes ein solches vom J. 1580.³ Vier Hss.⁴, von denen zwei auf die JJ. 1214 bzw. 1311⁵ datiert sind, vertreten demgegenüber zunächst eine dem Sinai-Kloster eigentümliche Sonderrezension. Eine zweite kleinere Gruppe griechischer Hss., deren Datierungen von den JJ. 1346 und 1446 umschlossen wird, gibt von dem liturgischen Brauch nähere Kunde, der auf dem Boden des spätbyzantinischen Kaisertums von Trapezunt herrschte.⁶ Von sieben schließlich S. 464—495 beschriebenen Hss. des slawischen Textes einer serbo-bulgarischen Rezen-

¹ Nr. VI: S. 71.

² Die Nrn. LXXXIII—XCIII, XCV—CXXI: S. 315—394.

³ Nr. XCV: Philotheos-Bibliothek in Athen Nr. 509: S. 344. Auch die dann bis ins 19. Jahrh. herabführende Reihe der Athos-Typika bei Dmitriewskij III, S. 508—765 stellt sich schließlich als Fortsetzung dieser Tradition dar, wie denn auch im Titel des Buches hier noch immer gern des Zusammenhangs mit dem Sabas-Typikon gedacht wird.

⁴ Unter den Nrn. CXXIIff.: S. 394—421.

⁵ Sinai-Bibliothek Nr. 1097 bzw. 1101 unter Nr. CXXIf.: a. a. O.

⁶ Die Nr. CXXV—CXXVII: S. 421—464.

sion¹ reicht die älteste² bis in die JJ. 1275—1320 hinauf, während von zwei hier sogar erst dem 17. Jahrh. entstammenden³ eine auf das J. 1656 genau datiert ist. Überall liegt hier wesentlich dieselbe im Klosterleben der Kedronschlucht bodenständige Regelung des Kultus zugrunde. Aber in weitem Umfang haben doch auch Ort und Zeit der gemeinsamen palästinensisch-byzantinischen Tradition ein neues, differenzierendes Gepräge gegeben. Günstigstenfalls mußten Spuren ihrer ursprünglichen rein lokalen Bedingtheit schwinden, wo sie an ganz anderer Stelle zur Norm des gottesdienstlichen Lebens wurde.

Da ist es denn von allerhöchstem Wert, daß fünf von Dmitriewskij S. 1—70 als solche einer rein hierosolymitanischen Rezension gewertete Hss. auf ihren engsten Mutterboden selbst zurückführen. Es sind die noch dem 12. Jahrh. zugewiesenen Nrn. 1095 und 1096 und die vielleicht schon dem 13. angehörende Nr. 1094 der Sinai-Bibliothek⁴, die mit Bestimmtheit erst in das letztere angesetzte Hs. *Ἀγίου Σταυροῦ* 73⁵ und das einzige — auf 1201 — ausdrücklich datierte Exemplar *Ἀγίου Σάβα* 312, das unmittelbar, wie ebenso ausdrücklich die Subscriptio bezeugt, aus dem am Jordan gelegenen Kloster Johannes des Täufers hervorgegangen ist.⁶ Überragende Bedeutung auch innerhalb dieser Gruppe kommt dann wieder der denn auch S. 20—65 weitaus am eingehendsten beschriebenen Sinaïtischen Nr. 1096 zu. Späterhin, wie mehrfache Randbemerkungen dartun, in einem Sergios-Kloster im Gebrauch gewesen⁷, ist sie zweifellos aus dem Sabas-Kloster

¹ Nrn. CXXIX—CXXXV.

² Nr. CXXIV: eine Athos-Hs. des Klosters Panteleimonos: S. 482—486.

³ Nrn. CXXXII f.: Chiliandari Nr. 241 und Zographou 105 auf dem Athos: S. 475—481 bzw. 487 f. Datiert ist die erstere.

⁴ Nrn. III, II und I: S. 65—68, 20—65 und 1—20.

⁵ Nr. IV: S. 68 ff. Vgl. Papadopoulos-Kerameus, *Ἱεροσολυμιτικὴ Βιβλιοθήκη* III, S. 128.

⁶ Nr. V: S. 70. Vgl. Papadopoulos-Kerameus a. a. O. II. Petersburg 1894. S. 441—444.

⁷ Vgl. S. 20 den Vermerk: Ἐτοῦσε τὸ Τοπικὸν ἔνεχεν τῶν ἁγίων μαρτύρων Σεργίου καὶ Βάχου und S. 30, 32, 39, 51 Notizen über Todesdatum und liturgische Gedächtnisfeiern von κτήτορες τῆς μονῆς τοῦ Σεργίου bzw. ausdrücklich τῆς ἁγίας μονῆς ἡμῶν τοῦ Σεργίου.

selbst hervorgegangen, weshalb schon in der Überschrift die übliche Bezugnahme auf die „übrigen“ Klöster Jerusalems fehlt.¹ Ausdrücklich wird schon in der einleitenden allgemeinen Regelung des Tagzeitengebets auf die verschiedenen Kulturräume desselben Bezug genommen.² Der Name des Heiligen, dessen Gruft es umschließt, und seiner Ehre gewidmete Troparien nehmen eine charakteristische feste Stellung in der Liturgie ein.³ Höchster Glanz umgibt die Feier seines Festes am 5. Dezember, wobei bestimmter in seine Grabkapelle zu verlegender liturgischer Funktionen gedacht wird.⁴ Daneben nimmt unterm 20. März und 15. Mai das Gedächtnis in der Sabas-Lawra von Persern und Moslims erschlagener Blutzegen eine hervorragende Stelle ein.⁵ Eine Bezugnahme auf Ereignisse der Kreuzzugszeit⁶, die dabei im letzteren Falle erfolgt, sichert zugleich, daß die Redaktion des Textes erst in dieser erfolgte. Mit allen intimsten Marken ihrer individuellen Lokalverbundenheit haben wir hier die Urgestalt des byzantinischen Sabastypikons vor uns.

Lehrte das Euergetis-Typikon den aus Altkonstantinopolitanischem und Altpalästinensischem hervorgegangenen byzantinischen Ritus in seiner hauptstädtischen Heimat selbst für einen Zeitpunkt kennen, der dem Abschluß seines Entstehungs-

¹ Sie lautet nur: Τοπικὸν τῆς ἐκκλησιαστικῆς ἀκολουθίας τῆς ἐν Ἱεροσολύμοις εὐαγοῦς λαύρας τοῦ θεοφόρου πατρὸς ἡμῶν Σάββα. Ähnlich kurz ohne den üblichen Zusatz auch in Nr. 1095. Vgl. S. 20, 65. In Ἀγίου Σταυροῦ 73 fehlt dagegen jede Ortsangabe im Titel. Sinäi 1094 bietet das gewöhnliche τῆς τελουμένης ἐν τε τῇ εὐαγεῖ λαύρᾳ τοῦ ὁσίου πατρὸς ἡμῶν Σάββα καὶ τοῖς κατὰ τὰ Ἱεροσόλυμα λοιποῖς μοναστηρίοις.

² S. 21–24. Es sind außer der Hauptkirche die als θεόκτιστος bezeichnete der Gottesgebärerin, eine solche des Vorläufers, die Grabkapelle des hl. Sabas und das — einst von diesem bewohnte — ἄγιον σπήλαιον, alles noch heute gezeigte Räume.

³ Einzelnes a. a. O. und S. 26 ff. So wird z. B. Sabas allein neben der Gottesmutter in der Schlußformel des Συναπτῆ-Gebetes genannt, sein Troparion in der Art einer abendländischen *commemoratio ad poscenda suffragia Sanctorum* beigelegt.

⁴ S. 34 f.

⁵ S. 42 f., 49.

⁶ An a. O.: ἐν ταύτῃ πάλιν τῇ ἡμέρᾳ ἀνηρέθησαν ἐν τῇ αὐτῇ ἀγίᾳ λαύρᾳ ὑπὸ τῶν Ἰσμηλιτῶν πατέρες ιε', ὅτε δηλονότι παρεκάθηντο εἰς τὴν ἀγίαν πόλιν οἱ Φράγγοι.

prozesses noch recht nahegelegen haben dürfte, so liegt hier eine entsprechend frühe denkbar authentischste Urkunde derjenigen Fassung vor, in welcher er, durch das Mönchtum Palästinas rezipiert und nun von dessen Autorität mitgetragen, die allgemeingültige Gottesdienstform der orientalischen Orthodoxie werden sollte. Ins Abendländische übertragen könnte das Sabas-Typikon der Sinaï-Hs. Nr. 1096 nur mit einem Exemplar des Missale oder Breviarium curiae verglichen werden, das unmittelbar dem Kultus der päpstlichen Kapelle des 13. Jahrh.s diente.

* *

Es war nicht viel mehr als eine entwicklungsgeschichtlich geordnete Aufzählung der wichtigsten für die Entstehungsgeschichte des byzantinischen Ritus in Betracht kommenden Quellen, was in aller anspruchslosen Vorläufigkeit hier geboten werden sollte und allein geboten werden konnte. Ein Versuch, im einzelnen den materiellen Verlauf der Entwicklung zur Darstellung zu bringen, würde noch durchaus verfrüht sein. Eine Reihe vorher zu erledigender Editionsarbeiten zeichnet sich wohl schon auf Grund dieser bescheidenen Übersicht deutlich ab. Für den altpalästinensischen Ritus gälte es, nach dem Heiligenkalender nunmehr auch den Perikopenbestand und das rubrizistische Material des Pariser georgischen Lektionars zu heben oder doch nach dieser doppelten Richtung eine Kollation mit der Kanonarion-Publikation Kekelidzes zu liefern. Für den altkonstantinopolitanischen Ritus stellt die Durchführung der von Dmitriewskij abgebrochenen Herausgabe des Typikons der Hs. Ἀγίου Σταυροῦ 40 eine Aufgabe dar, die als eine der dringendsten der gesamten orientalischen Liturgieforschung bezeichnet werden muß. Vom Sabas-Typikon wäre, sollte das Ideale verwirklicht werden, eine seine gesamte Textgeschichte zum Ausdruck bringende kritische Edition auf Grund sämtlicher verschiedenen Rezensionen zu liefern. Mindestens aber müßte eine solche der einheimisch palästinensischen Rezension oder doch ein vollständiger Druck des

Textes der Sinai-Hs. 1096 geboten werden. Eine Nachprüfung der Dmitriewskijschen Ausgaben an Hand der hs.lichen Grundlage erscheint mir auf Grund einer näheren Durcharbeitung der mehr als einmal doch in ihrer Zuverlässigkeit recht verdächtigen Texte sehr wünschenswert auch für die Patmos-Hs. und die beiden wesentlich altkonstantinopolitanischen Ritus vertretenden Sinai-Hss., wobei von den letzteren besonders die durch ihre Beziehungen zum Westen so merkwürdige fragmentarische besonderer Beachtung zu empfehlen wäre. Erst eine Erfüllung aller dieser Aufgaben würde den Weg für eine Arbeit frei machen, die für den byzantinischen Ritus vor allem etwa dem von Bäumer für das römische Brevier Geleisteten entsprechen könnte.

DIE CHRONIK DES EUSEBIUS IN DER SYRISCHEN ÜBERLIEFERUNG

VON

DR. PAUL KESELING

II. DAS VERHÄLTNIS DER SYRISCHEN TEXTZEUGEN UNTER EINANDER.

1. DAS VERHÄLTNIS DES PSEUDODIONYSIUS ZU DER EP. SYR.

Auf Grund der bisherigen Ausführungen können wir nunmehr der Frage nach dem gegenseitigen Verhältnis der Syrer nähertreten und machen zunächst die Beziehungen zwischen Psdion. und Ep. syr. zum Gegenstande der Untersuchung.

Auffällig ist von vornherein die Tatsache, daß Ep. syr. und Psdion. in gewissen Erweiterungen der eusebianischen Vulgata sowie in fehlerhaften Veränderungen ein gutes Stück zusammengehen. So fügen beide bei Aufzählung der Gründungen des Seleucus Halab hinzu und lassen andererseits Beria fort, ersteres offenbar aus lokal-patriotischem Interesse.¹ Nur Ep. syr. und Psdion. bezeichnen Herodes als Philister. Beide stimmen wörtlich überein in dem von ihnen nicht unbedeutend erweiterten Lemma über die Schenkung des Antonius an Cleopatra.³ Umgekehrt ist die Übergehung von Anacletus, bzw. Cletus in der römischen Bischofsliste⁴, die Auslassung von Paneas unter den Bauten des Herodes ihnen gemeinsam.⁵

¹ Ep. syr. 104 19 sq. u. Psdion. 61 7 sq. Letzterer nennt noch ܐܒܝܢ. Cf. Arm. und Hier. a. 1715; Sync. 520, 5. Auch Chron. Mar. 44 23 sq. hat Halab, läßt aber außer Beria noch andere Städte aus.

² Ep. syr. 105 4; Psdion. 68 17 sq.

³ Ep. syr. 106 25 sq.; cf. Psdion. 70 11 sq.

⁴ Ep. syr. 119 14 u. Psdion. 148 11 nennen nach Linus sofort Clemens, erstere bezeichnet ihn als dritten Bischof.

⁵ Ep. syr. 106 30 sq.; Psdion. 71 16 sq.; cf. Arm. a. 1996; Hier. a. 1998; Sync. 594, 13. 14; Ch. P. 366, 6; Mich. ist nach Barhebr. Chron. syr. p. 45 zu ergänzen.

Gleichfalls nur sie bestimmen das Pontifikat des Bischofs Heraklas von Alexandrien auf neunzehn, statt wie sonst allgemein sechzehn Jahre¹; ebenso hat nach ihnen Telesphorus zwanzig Jahre, nach den Angaben der übrigen elf Jahre², Xystus bei ihnen drei Jahre, sonst zehn Jahre regiert.³ Nur von ihnen wird neben Anatolius auch Eusebius als Philosoph gerühmt, offenbar eine Kontamination.⁴ Gerade Ep. syr. und Psdion. gehen ferner in der Inversion des Namens Qerdon zu Qedron gegen die übrigen Texte zusammen.⁵ Was nichteusebianische Zusätze angeht, so stimmen Ep. syr. und Psdion. z. B. mit unwesentlichen Varianten in der Notiz über die Einnahme Jerusalems durch Herodes⁶ oder in der andern über die Gefangennahme Hyrcans und Phasaels durch Pacor⁷, ferner in der sonst noch von Ch. p. und Sync. belegten Nachricht von Herodes' Tempelbau⁸ und schließlich auch in dem Bericht über Manasses Gefangenschaft und Bekehrung überein.⁹

Handelt es sich in diesen Fällen um nichteusebianisches Material bzw. unrichtige Abweichungen von Eusebius, so führen uns die folgenden Proben weitgehender Übereinstimmung in echt eusebianisches Gut. Wörtlich oder doch nahezu wörtlich gehen Ep. syr. und Psdion., und zwar sie allein von den Syrern, zusammen in Fällen wie: a. 528 „Grün-

¹ Ep. syr. 125 11 u. Psdion. 164 15sq.; cf. Mich. 112 l. u.; Arm. a. 2250; Hier. a. 2247; Sync. 680, 18.

² Ep. syr. 122 24sq.; cf. Psdion. 155 7 sq.; Mich. 106 r.; Arm. a. 2140; Hier. a. 2144.

³ Ep. syr. 122 14sq.; Psdion. 154 17sq.; Mich. 105 l.; Arm. a. 2128; Hier. a. 2135.

⁴ Ep. syr. 127 1sq.; Psdion. 182 13sq.; cf. Arm. a. 2290 u. 95; Hier. a. 2292. Allerdings nennt auch Mich. den Eusebius „berühmt in der Lehre“.

⁵ Ep. syr. 123 12sq.; Psdion. 156 13sq.; cf. Mich. 117 r.; Chron. Mixt. 185 7; Arm. a. 2155; Hier. a. 2156.

⁶ Ep. syr. 106 17sq.; cf. Psdion. 69 4sq.

⁷ Ep. syr. 105 1sq.; cf. Psdion. 68 13sq.

⁸ Ep. syr. 107 1sq.; Psdion. 72 4sq.; cf. Ch. P. 366, 16; Sync. 594, 19.

⁹ Ep. syr. 102 17sq.; Psdion. 44 10 sq., 45 1 sq.; Mich. 53 r. M. scheint davon nur eine Paraphrase zu sein, da der Kern des Abschnittes identisch ist. Dieselbe Kongruenz zwischen Ep. syr. und Psdion. findet sich auch in dem Berichte über die Entlassung des Jechonias durch Evilmerodach cf. Ep. syr. 103 24sq. und Psdion. 49 5sq.

dung von Memphis“¹, a. 530 „Gründung von Lacedaemon“², a. 1456 bzw. 57 „Befreiung durch Cyrus“³, a. 1408 „Eroberung Jerusalems durch Nebukadnezar“⁴, a. 2124 „Zerstörung des Pantheons“⁵, a. 2125 bzw. 28 „jerusalemische Bischöfe“⁶, a. 2132 „Aufstand der cyprischen Juden“⁷, a. 2151 bzw. 50 „Zerstörung Jerusalems unter Hadrian“ im zweiten Teile des Lemmas⁸, a. 2302 „Ermordung des Carus und seiner Söhne“, wo sogar der Nonsens, daß der tote Carus der Mörder seines Sohnes Numerianus ist, bei beiden gemeinsam sich findet⁹; a. 2137 „Christenverfolgungen durch den Feldherrn Veturius“¹⁰, a. 2320 „Erdbeben in Tyrus und Sidon“¹¹, a. 2322 „Tod des Constantius“.¹²

Auch die Berichte über die Entsendung des Quirinus nach Judäa a. 2015 bzw. 16¹³, über die Wirkung des Erdbebens in Galatien a. 2125 bzw. 2117¹⁴, über das Vorgehen Domitians gegen die Davididen¹⁵ zeigen wörtliche Übereinstimmung auf, wenn man von der Wortstellung und einzelner Ausdrucksdifferenz absieht.

Hierher gehören ferner eine Reihe von Lemmata, die offensichtlich zusammengehören, bei denen aber die skizzierten Eigenheiten der beiden Epitomatoren eine völlige Kongruenz vereiteln. Einmal ist da an das die Ep. syr. beherrschende Streben nach Einfachheit und Kürze zu erinnern. So gehen in dem Bericht über die Bauten des Herodes a. 1996 bzw.

¹ Ep. syr. 101 1 sq.; cf. Psdion. 29 u. 30.

² Ep. syr. 100 3; cf. Psdion. 30 1.

³ Ep. syr. 103 26 sq.; cf. Psdion. 49 14 sq.

⁴ Ep. syr. 103 10 sq.; cf. Psdion. 46 10 sq.

⁵ Ep. syr. 121 19 sq.; cf. Psdion. 153 2.

⁶ Ep. syr. 121 21 sq.; cf. Psdion. 123 4 sq.

⁷ Ep. syr. 122 5 sq.; cf. Psdion. 154 1 sq.

⁸ Ep. syr. 122 29 sq.; cf. Psdion. 155 18 sq.

⁹ Ep. syr. 127 11 sq.; cf. Psdion. 183 12 sq. Dieser Unsinn wird bezeichnenderweise von Mich. nach Ausweis von Barhebr. Chron. syr. p. 58 (ed. Bedjan) vermieden.

¹⁰ Ep. syr. 127 26 sq.; cf. Psdion. 185 3 sq.

¹¹ Ep. syr. 128 4 sq.; cf. Psdion. 185 5 sq.

¹² Ep. syr. 128 10 sq.; cf. Psdion. 187 4 sq.

¹³ Ep. syr. 110 12 ܡܠܟܐ ܕܡܢ ܕܡܠܟܐ; cf. Psdion. 73 5 sq. ܡܠܟܐ ܕܡܢ ܕܡܠܟܐ.

¹⁴ Ep. syr. 121 18 ܡܠܟܐ; cf. Psdion. 153 3 sq. ܡܠܟܐ.

¹⁵ Ep. syr. 119 25; cf. Psdion. 150 10.

98¹ die beiden Texte zusammen bis auf den letzten Teil des Lemmas, der bei Ep. syr. wegfällt. Ebenso zeigt Ep. syr. die Zerstörung von vier Städten in Asien a. 2121 gleichlautend mit Psdion. an, verzichtet aber auf die Namen sowie auf die Erwähnung der griechischen Orte.² In der Notiz über den ersten heidenchristlichen Bischof von Jerusalem, Markus, a. 2152 bzw. 51, fehlt bei Ep. syr. der entbehrliche Schlußsatz.³ Die Tausendjahrfeier Roms wird bei ihr kurz notiert, ohne der Festspiele zu gedenken.⁴

Andrerseits wird in gemeinsame Textabschnitte von Seiten des Psdion. durch Weitschweifigkeit und Breite und seine auf Fülle des Ausdrucks abzielende Tendenz häufig ein Element der Veränderung hineingetragen. So in dem Lemma über Nebukadnezars ersten Zug gegen Jerusalem, wo die Genealogie am Schluß eine Zutat des Psdion. ist⁵, über die Geburt Christi a. 2015, der über die eusebianische Vulgata hinaus die Prädikate ܬܡܝܬܐ ܕܝܫܘܥ erhält⁶, über den Tod des Severus a. 2227 bzw. 25⁷, über den Aufstand der Juden Mesopotamiens a. 2131 (Zusatz des Psdion.)⁸, über Paul von Samosata (Einschub des Psdion.)⁹. In allen diesen Fällen ist die ursprüngliche Zusammengehörigkeit und Übereinstimmung der beiderseitigen Korrelate unverkennbar.

Vollends von entscheidender Kraft dürfte das Zusammengehen der beiden Epitomen in vier großen Hauptperikopen sein, die das Leben und Wirken Christi und die Katastrophe vom Jahre 70 zum Gegenstand haben, ich meine 1. die vom Jahre 1983 Abr. über die Erfüllung der Weissagungen Gen. 49, 10 und Dan. 9, 25¹⁰; 2. die vom Jahre 2044 über das Verhältnis

¹ Ep. syr. 106 30sq.; cf. Psdion. 71 10sq.; Arm. a. 1996; Hier. a. 1998.

² Ep. syr. 120 29sq.; cf. Psdion. 152 5sq.; Arm. und Hier. a. 2121.

³ Ep. syr. 123 5sq.; cf. Psdion. 156 3sq.

⁴ Ep. syr. 125 2sq.; cf. Psdion. 166 4sq.; Arm. a. 2261; Hier. a. 2262.

⁵ Psdion. 46 10sq.; cf. Ep. syr. 103 10sq.

⁶ Psdion. 73 3; cf. Ep. syr. 107 18sq.

⁷ Psdion. 162 7sq. ܬܡܝܬܐ ܕܝܫܘܥ ܕܡܪܝܬܐ ܕܝܫܘܥ; cf. Ep. syr. 124 24 ܬܡܝܬܐ ܕܝܫܘܥ.

⁸ Ep. syr. 121 29sq.; cf. Psdion. 153 14sq.

⁹ Ep. syr. 126 15sq.; cf. Psdion. 181 10sq., 18sq.; Arm. u. Hier. a. 2283.

¹⁰ Ep. syr. 105 8—106 17; cf. Psdion. 69 5—70 16.

von Johannes dem Täufer zu Christus¹, 3. die vom Jahre 2047 über die heidnischen Zeugnisse für die wunderbaren Vorgänge beim Tode Jesu² und endlich 4. die Zeitberechnung a. 2086 bzw. 88 bis zur Zerstörung Jerusalems durch Titus.³ Eine Variantentabelle zu 1. möge das Verhältnis veranschaulichen⁴:

[illegible]

Bei der unter 3. genannten Perikope ist die Zahl der Varianten etwas größer, in der zweiten und vierten hingegen sind die Differenzen äußerst geringfügig; beide erhalten bei Psdion. am Schlusse einen kurzen Zusatz.

Zweifellos handelt es sich hier um Varianten, wie sie zahlreich in verschiedenen Handschriften ein und desselben Werkes vorkommen, Schreiberfehler und Ungenauigkeiten, die eine längere handschriftliche Überlieferung unvermeidlich mit sich bringt. Weit entfernt also, eine Verschiedenheit der zugrunde liegenden Quellen zu erweisen, plädieren gerade diese Varianten im Verein mit der belegten wörtlichen Übereinstimmung nachdrücklich für Einheit und Identität der Vorlage von Ep. syr. und Psdion.

Zu erwähnen bleibt allerdings noch eine nicht unbedeutende, inhaltlich-sachliche Diskrepanz, die sich in der Perikope zum Jahre 2044 zwischen Ep. syr. und Psdion. auftut. Während nämlich dieser in Gemeinschaft mit allen sonstigen Rezensionen, also zweifellos nach Eusebius, das Johannes-Evangelium zitiert für den Anfang der Lehrtätigkeit Jesu im 15. Jahre des Tiberius, beruft sich die Ep. syr. allein auf den Evangelisten

¹ Ep. syr. 110 20sq.; cf. Psdion. 118 10 sq.

² Ep. syr. 110 27—111 22; cf. Psdion. 120 5—121 9.

³ Ep. syr. 118 2sq.; cf. Psdion. 146 18 — 147 11.

⁴ Die rein orthographischen Varianten sind nicht berücksichtigt.

Lukas. Hier ein Versehen oder einen Kopistenirrtum anzunehmen, fällt schwer. Vielleicht beabsichtigte der Epitomator, der in Lc. 3,1 eine passende Stelle gefunden hatte, eine Korrektur des ihm vorliegenden Eusebiustextes.¹ Ähnlich stellt sich das Verhältnis von Ep. syr. und Psdion. in dem Lemma über die Morde des Herodes dar. Ep. syr. teilt nicht das Mißverständnis des Psdion. und schließt eine verwandte Notiz an, im übrigen aber herrscht substantielle Gleichheit mit formellen Varianten unbedeutender Art.¹

Die durch den dargelegten Tatbestand, — wörtliche bzw. annähernde Übereinstimmung einer- und formelle Varianten andererseits, — unseres Erachtens geforderte Annahme, daß Ep. syr. und Psdion. aus derselben syrischen Eusebiusversion geschöpft haben, kann auch dann nicht als erschüttert gelten, wenn in vereinzelt oder auch häufigeren Fällen sich in den Eusebiusstücken inhaltliche oder formelle Verschiedenheiten herausstellen. Solche sind unleugbar vorhanden. Eine Reihe von Abweichungen des Psdion. findet in dem Einfluß der eusebianischen Kirchengeschichte² bzw. anderer Quellen³ ihre Erklärung, und dann ist immer die schriftstellerische Eigenart des Psdion., seine langatmige breite Ausdrucksweise, seine Vorliebe für Änderung der Wortstellung und des Ausdrucks in Rechnung zu stellen.⁴ Daß auch dann noch manche

¹ Ep. syr. 107 10sq.; cf. Psdion. 72 12sq.; Arm. a. 2008 u. 12; Hier. a. 2009 u. 14 (15 H.).

² So z. B. a. 2086 „Zerstörung Jerusalems“ schöpft Psdion. 132 1sq. aus *Hist. eccl.* III, 5, 4 u. 5; a. 2085 „Proklamation des Vespasian“ Psdion. 130 5sq. aus *Hist. eccl.* III, 5; a. 2077 bzw. 78 „Simeon, zweiter Bischof von Jerusalem“ Psdion. 124 18sq. aus *Hist. eccl.* II, 23.

³ a. 1270 „Untergang des Zehnstämmereiches“ Psdion. 43 1sq.; cf. Sp. Th. (ed. Bezold) p. 192 2sq.; a. 1737 bzw. 36 „Septuaginta“ hat Psdion. 62 1sq. offenbar gleichfalls eine andere Vorlage.

⁴ Psdion. 166 16sq.; cf. Ep. syr. 125 25sq.; Psdion. 128 13sq.; cf. Ep. yrs. 116 2sq.; „ 128 15sq.; „ „ „ 116 6sq.; „ 147 23sq.; „ „ „ 118 14sq.; „ 152 10sq.; „ „ „ 121 2sq.; A. 2254/53 „Verfolgung des Maximinus“ ist die Auffüllung durch Psdion. 165 2sq., verglichen mit Ep. syr. 125 14sq., besonders deutlich. Ebenso liegt im ersten Teile der Notiz über Jerusalems Zerstörung unter Hadrian a. 2151/50 bei Psdion. 155 18sq. eigenmächtige Änderung vor. Der zweite Teil stimmt mit Ep. syr. 122 29sq. Umständliche Ausdrucksweise Psdion. 152 2sq.; cf. Ep. syr. 120 21 „Tod des Johannes“. Übertreibung und erbauliche Tendenz in dem Bericht über Neros Morde Psdion. 129 14; cf. Ep. syr. 116 12sq.

Divergenzen unerklärt bleiben, sei gern zugegeben; allein es ist unmöglich, alle Kanäle, durch die dem Kompilator sein Material zugeflossen, oder die Technik seines Arbeitens bis in alle Einzelheiten aufzudecken; ein unerklärter Rest wird stets zurückbleiben. Zu beachten ist jedenfalls, daß die Abweichungen vom Vulgatatext der Chronik sich bei solchen Diskrepanzen zwischen Ep. syr. und Psdion. zumeist auf Seiten des letzteren finden.

2. DAS VERHÄLTNISS VON MICH. ZU DER DURCH DIE EP. SYR. UND PSDION. REPRÄSENTIERTEN VERSION.

Repräsentieren Ep. syr. und Psdion. dieselbe syrische Eusebiuschronik, so erhebt sich die Frage nach der Stellung der Eusebiusepitome bei Mich. gegenüber dieser Version.

Daß eine wörtliche Übereinstimmung wie a. 2113 über Justus von Tiberias zwischen Ep. syr. und Mich. nichts beweist, liegt auf der Hand¹; ähnlich ist es mit einer Reihe anderer Textabschnitte, in denen die Notwendigkeit oder der Zufall eine Kongruenz herbeiführen, z. B. in den Abschnitten „Triumph des Trajan“², „Brand des goldenen Hauses“³, oder „Reichstrennung“.⁴ Andererseits ist bei Übereinstimmung von Psdion. und Mich. die Möglichkeit der gemeinsamen Benutzung einer anderen Quelle gegeben, wie in dem Bericht über den Tod des Herodes a. 2020⁵ oder in dem über den Aussatz des Königs Ozias⁶, zuweilen auch bei einem Zusammengehen von Ep. syr. und Mich. wie z. B. in den Abschnitten über die Quelle Siloah⁷ und über Jorams Krankheit.⁸ Eine Harmonie aller drei Texte auf Grund gleicher Quellen tritt seltener in die Erscheinung.⁹

¹ Ep. syr. 120 13sq.; Mich. 104 l. o.; Sync. 655, 7.

² Ep. syr. 120 26sq.; Mich. 104 l.

³ Ep. syr. 120 28; Mich. 104 l.

⁴ Psdion. 36 unten Mich. 37 u. f. cf. Arm. und Hier. a. 1020.

⁵ Psdion. 114 13sq. und Mich. 88 r. schöpfen aus Hist. eccl. I, 8, 5 ff.

⁶ Psdion. 41 4sq. und Mich. 46 o.

⁷ Ep. syr. 103 3sq.; Mich. 51 r. u.

⁸ Ep. syr. 101 28sq.; Mich. 40 l. u.

⁹ Ep. syr. 102 17sq.; Psdion. 44 10sq.; Mich. 53 r. u.

Aber auch in eusebianischen Abschnitten begegnet bisweilen Übereinstimmung im Ausdruck zwischen Mich. und Psdion. bzw. Mich. und Ep. syr. Z. B. wird die Entrückung des Propheten Elias von Psdion. und Mich. durch 'das Verbum ܠܠܫܡܥ, von Ep. syr. mit ܠܠܬܝܢ wiedergegeben.¹ Ein Zufall ist es wohl, daß Mich.'s Lemma über den Exodus mit Ep. syr. in dem Ausdrucke ܠܠܬܝܢ ܕܠܠܬܝܢ gegenüber Psdion. ܠܠܬܝܢ ܕܠܠܬܝܢ zusammentrifft, zumal Ep. syr. und Psdion. einander im übrigen sehr nahekommen.² Hier, wie sicher in einigen anderen Fällen³, könnte auch wieder Änderung des Wortlautes durch Psdion. in Frage kommen. Wichtiger scheint die Tatsache, daß Mich. in dem Abschnitt über die Berechnung der 70 Jahrwochen Daniels mit Ep. syr. im großen und ganzen gleich lautet⁴ — Psdion. bietet kein Korrelat —, während umgekehrt Psdion. und Mich. in einer Notiz betreffend die Berechnung des Exils zusammengehen, die Ep. syr. ausläßt.⁵ Auffällig ist die übereinstimmende Auslassung des fünften römischen Bischofs Alexander durch Ep. syr. und Mich. gegenüber Psdion., Arm. und Hier.⁶ Allein aus all diesen im Verhältnis zu der Fülle des Materials doch vereinzelt und teilweise mehr oder weniger zufälligen Berührungspunkten weitertragende Schlüsse ziehen zu wollen, wäre verfehlt. Denn ihnen steht eine Anzahl von Fällen gegenüber, in denen Mich. entweder von Psdion. oder von Ep. syr. oder von beiden zusammen charakteristisch abweicht, und zwar gerade in synonymen Ausdrücken und Wendungen, so daß man wie in der Transkription der Eigennamen so auch im Ausdruck Divergenz zwischen Mich. einerseits und Ep. syr.-Psdion. andererseits als die durchgängige, wenn auch nicht ausnahmslose Regel hinstellen kann. Dafür sind schon

¹ Psdion. 38 8sq.; Mich. 40 l. u.; desgl. Chron. Mixt. 160 24; Ep. syr. 101 29.

² Psdion. 29 8; Ep. syr. 100 24sq.; Mich. 24.

³ z. B. Psdion. 60 14sq.; cf. Ep. syr. 104 17sq.; Mich. 74 r. o. oder Ep. syr. 117 5sq.; cf. Psdion. 130 2sq.; Mich. 99 M. o.

⁴ Ep. syr. 104 6sq.; Mich. 67 l. u.; Arm. u. Hier. a. 1584; Sync. 474, 18.

⁵ Psdion. 49 17sq.; Mich. 62 l. u.; Arm. a. 1457; Hier. a. 1469.

⁶ Psdion. 153 1sq.; cf. Elias 82 21sq.; Chron. Mixt. 183 14; Arm. a. 2119; Hier. a. 2125.

im Vorhergehenden beiläufig einige Beispiele gegeben. Zur Veranschaulichung des Tatsachenbefundes möge eine Tabelle, die selbstverständlich nur einen kleinen Ausschnitt darstellt, hier Platz finden.¹

<i>a.</i>	<i>Ep. syr.</i>	<i>Psdion.</i>	<i>Mich.</i>
2 405/4	—	ܬܠܬ	ܬܠܬ
3 1231	—	ܡܡ ܠܐܢܝ ܡܡܝܢ	ܡܡܝܢ
4 1766/69	—	ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ	ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ
5 1896/98	—	ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ	ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ
6 1456/57	ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ	wie Ep. syr.	ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ
7 1825	—	ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ	ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ
8 1984/83	ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ	—	ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ
9 1850/48	—	ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ	ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ
10 2048	ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ	—	ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ
11 2093/	ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ	—	ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ
2095	ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ	—	ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ
12 2098	ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ	ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ	ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ
13 2099	ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ	ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ	ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ
14 2101	ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ	—	ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ
15 2106	ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ	—	ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ
16 2111/12	ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ	wie Ep. syr.	ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ ܡܡܝܢ

¹ Das Jahr ist wie stets nach Arm. und Hier. angegeben.

² Psdion. 26 16; Mich. 22 l.

³ Psdion. 41 8sq.; Mich. 46 M. u. l. u.

⁴ Psdion. 63 5sq.; Mich. 79 M. o.

⁵ Psdion. 66 16sq.; Mich. 84 l. M.

⁶ Ep. syr. 104 1sq.; Psdion. 49 16sq.; Mich. 62 l. u.

⁷ Psdion. 63 18sq.; Mich. 80 M. o.

⁸ Ep. syr. 106 20sq.; Mich. 87 l. u.

⁹ Psdion. 64 15sq.; Mich. 81 r. o.

¹⁰ Ep. syr. 111 26sq.; Mich. 91 r. u.

¹¹ Ep. syr. 118 16sq. bzw. 23sq.; Mich. 102 l. u.

¹² Ep. syr. 118 29; Psdion. 148 2; Mich. 103 r. o.

¹³ Ep. syr. 119 1sq.; Psdion. 148 15; Mich. 103 r. M.

¹⁴ Ep. syr. 119 5; Mich. 103 r. M.

¹⁵ Ep. syr. 119 13; Mich. 103 r. u.

¹⁶ Ep. syr. 120 1sq.; Psdion. 151 13; Mich. 104 l. o.

Angemerkt seien noch einige auffallendere Differenzen in Eigennamen. Z. B. haben Ep. syr. und Psdion. mit Hier. a. 2234 die Namensform ܡܝܠܬܐ = Philetus, während Mich. mit Arm. ܡܝܠܬܐ = Philppus bietet. Sync. endlich läßt beides gelten; Φιλετος ἢ Φιλίππος.¹ Genau ebenso gehen a. 2139 in der jerusalemischen Bischofsliste Ep. syr. und Psdion. zusammen mit Hier. Es handelt sich um die Namen ܡܝܬܐ und ܡܝܬܐ, bei Hier. Efres und Joses. Dem gegenüber hat Mich. in Gemeinschaft mit Arm. und Sync. die Formen ܡܝܬܐ und ܡܝܬܐ, bei Sync. Ἐφραίμ und Ἰωσήφ. So auch Chron. Mixt. Offenbar liegen hier zwei verschiedene Überlieferungen und Rezensionen vor.²

Ganz besonders lehrreich ist ein Vergleich der Perikopen von Ep. syr. und Mich. über das Verhalten des Plinius Secundus gegen die Christen.³ Trotz völliger inhaltlicher Kongruenz und guter Übereinstimmung mit den nicht-syrischen Texten gehen sie auf Schritt und Tritt, Zeile für Zeile in Ausdruck und Orthographie, welch' letztere hier unberücksichtigt bleibt, auseinander. Eine Gegenüberstellung der Texte sei zur Illustration geboten:

Ep. syr.

Mich.

[illegible][illegible]

¹ Ep. syr. 125 2; Psdion. 164 2 sq.; Mich. 112; Sync. 676, 3.

² Ep. syr. 122 20sq.; Psdion. 155 3sq.; Mich. 102 r.; Chron. Mixt. 184 2; Sync. 660, 5. 6. 7.

³ Ep. syr. 1217sq.; Mich. 104 M.; cf. Arm. a. 2123; Hier. a. 2124; Sync. 655, 8.

4 Emendation des Herausgebers.

* Jedenfalls ist zu lesen .

oder beiden gemeinsam, und da muß wohl eine besondere Ursache vorgelegen haben, die sich bisher noch unserer Kenntnis entzieht.

Noch andere Indizien weisen auf Verschiedenheit der Quelle. Die Namen der Kinder der Cleopatra werden von Psdion. bzw. seiner Vorlage einfach ins Syrische transkribiert: ܡܝܬܝܢ ܡܝܬܝܢ; dagegen gibt Mich. die Namen durch Übersetzung ins Syrische wieder: ܡܝܬܝܢ ܡܝܬܝܢ.¹ Umgekehrt hat Ep. syr. bei Erwähnung der „Archäologie“ des Flavius Josephus das syrische Äquivalent ܡܝܬܝܢ ܡܝܬܝܢ; Mich. hingegen nimmt den griechischen Namen zunächst herüber ܡܝܬܝܢ ܡܝܬܝܢ und interpretiert ihn dann: ܡܝܬܝܢ ܡܝܬܝܢ.² Ebenso gibt Mich. für „Pantheon“ zunächst die Transkription ܡܝܬܝܢ ܡܝܬܝܢ und erklärt das Wort syrisch ܡܝܬܝܢ ܡܝܬܝܢ, während Ep. syr. und Psdion. nur letzteres haben.³ Im Prinzip dasselbe bedeutet die Verdolmetschung der fremden Monatsnamen September und Oktober durch die entsprechenden syrischen bzw. die Herübernahme der ersteren.⁴ Zur Bezeichnung des Paschafestes gebrauchen Ep. syr. und Psdion. die national-syrischen Ausdrücke ܡܝܬܝܢ ܡܝܬܝܢ bzw. ܡܝܬܝܢ ܡܝܬܝܢ, wohingegen Mich. ܡܝܬܝܢ ܡܝܬܝܢ einfach oder ܡܝܬܝܢ ܡܝܬܝܢ sagt.⁵

Zum Schlusse ist noch über die Orthographie namentlich der Eigennamen ein Wort zu sagen. Allgemein gilt, daß Mich. im Gegensatz zu allen anderen Syrern vollvokalisierte Namensformen bevorzugt, Beispiele finden sich auf jeder Seite in Hülle und Fülle.⁶ Von Konsequenz in der Schreibung kann jedoch keine Rede sein. Derselbe Aurelianus wird einmal

¹ Psdion. 714sq.; Mich. 86 M. o.; wie Mich., Arm. a. 1990 sowie Hier. a. 1988 (87 H): Sol et Suna. Mit Mich. stimmt natürlich auch überein Barhebr. Chron. syr., p 45 l. 7.

² Ep. syr. 11919sq.; M.ch. 113 r. u.; Arm. a. 2108; Hier. a. 2109.

³ Mich. 1041.; Ep. syr. 12119sq.; Psdion. 1532sq.

⁴ Mich. 103 r. M.; cf. Ep. syr. 1198sq.

⁵ Ep. syr. 11423sq., 1286; Psdion. 1857; Mich. 96 M., 119 r.

⁶ z. B. für Theophilus: vgl. Ep. syr. 1242 ܡܝܬܝܢ; Psdion. 1582sq. ܡܝܬܝܢ; Mich. 108 r. u. und Elias 8816sq. ܡܝܬܝܢ; ähnlich für Aurelianus: Ep. syr. 12622sq. mit Inversion ܡܝܬܝܢ; Psdion. 18214sq. ܡܝܬܝܢ; Mich. 117 M. u. ܡܝܬܝܢ; für Cassianus: Ep. syr. 12321sq. ܡܝܬܝܢ; Mich. 107 l. ܡܝܬܝܢ. Bei Psdion. 1572sq. steht statt dessen ܡܝܬܝܢ.

ܐܠܚܝܢܐ und einige Zeilen vorher ܐܠܚܝܢܐ geschrieben¹, und für Domitianus gebraucht Mich. auf einer Seite promiscue ܐܠܚܝܢܐ, ܐܠܚܝܢܐ und ܐܠܚܝܢܐ.² Konsequent bleibt sich Mich. jedoch in der Schreibung ܐܠܚܝܢܐ statt ܐܠܚܝܢܐ der übrigen, ܐܠܚܝܢܐ für Hadrian, ܐܠܚܝܢܐ für ܐܠܚܝܢܐ, ähnlich ܐܠܚܝܢܐ für ܐܠܚܝܢܐ, ܐܠܚܝܢܐ für ܐܠܚܝܢܐ = ὑπαρχία.³ In Orthographie wie in Ausdruck und Stil nimmt Mich. also gegenüber Ep. syr. und Psdion. unbedingt eine Sonderstellung ein.

Die Frage, ob Mich. direkt aus Eusebius geschöpft oder ob er sich Mittelquellen bedient hat, dürfte zugunsten der letzteren Möglichkeit zu entscheiden sein. Denn er macht ausdrücklich Eusebius für Behauptungen verantwortlich, die sich bei diesem nicht finden, so für die Gleichsetzung des Chencheres mit dem Pharao des Auszugs.⁴ Ferner stimmen die Zahlen, die er im Anhang, in dem Kapitel über die Ursprünge der Aramäer, der eusebischen Chronographie entlehnt haben will, samt und sonders nicht, und eine Berufung auf Eusebius ebenda hat möglicherweise eine Stelle bei Josephus im Auge.⁵ Ebenso ist auffallend, daß er bei der chronologischen Fixierung von Esther und Mardochäus, ohne wie sonst seinen Gegensatz zu Eusebius klarzustellen, dessen argumentum ex silentio bezüglich Esras mit Berufung auf einen gewissen Johannes ganz allgemein zurückweist.⁶ Ist dem so, dann haben wir damit eine lehrreiche Parallele zu der von Brooks und Becker für die Darstellung der späteren Zeit wahrscheinlich gemachten Abhängigkeit des Mich. von Mittelquellen.⁷

¹ Im Ms. ܐܠܚܝܢܐ.

² Mich. 103 r. o., M. o., r. u.

³ Diese Mich. bzw. dem Schreiber des Ms. eigentümlichen Schreibungen scheinen auf Psilosis hinzudeuten. Vgl. über die Vokalandeutung im Syrischen überhaupt A. Merx, *Grammatica syriaca*, P. I, Halle 1867, p. 17 sqq. und Th. Noeldeke, *Kurzgefaßte Syrische Gr.*, 2. Aufl., Lpzg. 1898, S. 5 ff.

⁴ Mich. 24; cf. Psdion. 28 16; Arm. und Hier. a. 489 erwähnen nur den Namen.

⁵ Mich. p. 748; vgl. Sch. I, 25; Karst, S. 12 u. 13. Das Zitat Mich. 748, vgl. Sch. I, 74; Karst, S. 35. Nach Chabot III, 443, A. 2 ist eher Jos. Ant. I, 6 gemeint.

⁶ Mich. 66 r. M.; cf. Psdion. 51 17; Arm. a. 1552; Hier. a. 1553; Sync. 473, 6. Vgl. Gelzer, *Afrikanus II, Nachträge*, S. 455 f. Jedoch ist hier die Sachlage nicht richtig wiedergegeben.

⁷ Brooks, *Byzant. Ztschr.* XV, 578–587 und C. H. Becker, *Der Islam* III, 295 f., weisen auf Theophilus von Edessa.

3. DIE GRUPPIERUNG DER ÜBRIGEN SYRISCHEN TEXTZEUGEN.

a) ELIAS VON NISIBIS.

Wie erwähnt, hat auch Elias sein eusebianisches Gut wohl nicht unmittelbar aus Eusebius empfangen.¹ Es erhebt sich die Frage, ob seine Quelle auf eine der beiden festgestellten syrischen Versionen der Eusebiuschronik zurückgeht.

Wörtliche Kongruenz zwischen Psdion. und Elias weist das Lemma über die Erbauung von Nicopolis a. 2237 auf, eine um so bemerkenswertere Erscheinung, als Mich. ein genaueres Korrelat zu den Nicht-Syrern bietet.² In einer Reihe von Fällen scheint Verwandtschaft mit Ep. syr.-Psdion. vorzuliegen, so in dem Textabschnitt über den Aufruhr in Jerusalem a. 2062 bzw. 64³, über das Eunuchenverbot des Domitian a. 2098⁴, über Domitians Proskriptionen a. 2099 ff.⁵, über die Unterwerfung der Juden durch Hadrian und seinen Steuernachlaß.⁶ Auch einige unter dem Namen des Andronicus gehende Notizen kommen dem Wortlaut von Ep. syr. nahe, so diejenigen über die Pest in Rom a. 2093⁷ und das Erdbeben in Nicopolis und Cäsarea a. 2044 bzw. 45.⁸ In dem nichteusebianischen Bericht über die Tötung des Jakobus und Gefangennahme des Petrus durch Agrippa ist sogar wörtliche Kongruenz zu konstatieren.⁹ In allen diesen Fällen weicht Mich., wenn er überhaupt ein Korrelat bietet, mehr oder weniger ab.

¹ Siehe vorigen Jahrgang dieser Zeitschrift S. 239.

² Elias 91 53sq.; cf. Psdion. 164 4sq.; Mich. 113 M.

³ El. 769 hat mit Ep. syr. 114 23sq. ܡܬܬܬܝܢܝܢ; Mich. 96 M. ܡܬܬܬܝܢܝܢ. Zahl bei El. verderbt?

⁴ Ep. syr. 118 2sq.; Psdion. 148 2sq.; El. 80 5sq. (teilweise aus Ep. syr. ergänzt). Gemeinsam ist ihnen ܡܬܬܬܝܢܝܢ; vgl. Mich. 103 r. ܡܬܬܬܝܢܝܢ.

⁵ Ep. syr. 119 1sq.; Psdion. 148 1sq.; El. 80 9sq. ܡܬܬܬܝܢܝܢ; Mich. 103 M. dagegen ܡܬܬܬܝܢܝܢ.

⁶ Ep. syr. 122 9sq.; Psdion. 154 5sq. 15; El. 84 1sq. (z. T. aus Ep. syr. ergänzt). Anders Mich. 105 r.

⁷ El. 79 12sq.; cf. Ep. syr. 118 16sq. Anders Mich. 102 l. u. f.

⁸ El. 85 15sq.; cf. Ep. syr. 122 27sq. Mich. fehlt.

⁹ El. 76 1sq.; cf. Ep. syr. 114 6sq. Ganz anders Mich. 95 l. o.; Chron. Mixt. 176 10sq.

Direkte Übereinstimmung mit Mich. findet sich höchstens in der Notiz über den Philosophen Peregrinus a. 2281, die jedoch, weil bei Ep. syr. und Psdion. nicht überliefert, ausscheiden muß¹; sonst nur noch in dem wenig bedeutenden Moment der Eigennamenschreibung, da allerdings häufiger, z. B. ܡܥܡܡܘܣ für Commodus², ܡܥܡܥܘܠܬ für Theophilus³, ܡܥܡܢܬܐ für Pontianus⁴, bzw. in der Transkription griechischer Worte, z. B. ܡܡܡܡܠܐ.⁵ Aber Abweichungen fehlen auch nicht, vgl. Eleutherius⁶, Peregrinus.⁷

Den Fällen des Zusammengehens mit Ep. syr.-Psdion. stehen andere gegenüber, wo der Wortlaut der Eusebiuszitate bei Elias an beide Fassungen anklingt, z. B. in der Notiz über die Erhebung der Agrippa zum König durch Caligula⁸, über den vulkanischen Ausbruch des Besbion⁹, über die Pest a. 2269¹⁰, abgesehen von den Textabschnitten, in denen die beiden Rezensionen selbst einander sehr nahe kommen, vgl. etwa das Weinstockverbot des Domitian¹¹, seinen Vernichtungsbefehl¹² gegen die Davididen, die Verwüstung Syriens unter Valerius.¹³

¹ El. 88 6sq. cf. Mich. 109 r.

² El. 89 8 (nicht aus der Chronik); Mich. 110 M., cf. Ep. syr. 124 5sq. ܡܥܡܡܘܣ; Psdion. 159 1sq. ܡܥܡܡܘܣ.

³ El. 88 16sq.; Mich. 108 r.; cf. Ep. syr. 124 2 ܡܥܡܥܘܠܬ; Psdion. 158 2sq. ܡܥܡܥܘܠܬ.

⁴ El. 92 8; Mich. 112 l. u.; cf. Ep. syr. 125 12 ܡܥܡܢܬܐ; Psdion. 164 18 ܡܥܡܢܬܐ.

⁵ El. 77 1sq.; Mich. 97 r. o.; cf. Ep. syr. 115 23 ܡܡܡܡܠܐ.

⁶ El. 89 5sq. ܡܡܡܡܠܐ; desgl. Ep. syr. 124 3sq.; Psdion. 158 17sq. ܡܡܡܡܠܐ; Mich. 111 o. ܡܡܡܡܠܐ.

⁷ El. 88 6sq. ܡܡܡܡܠܐ; Mich. 109 r. ܡܡܡܡܠܐ. Die Transkription der Eigennamen usw. kann deshalb nicht entscheidend ins Gewicht fallen, weil sie mehr oder weniger der Schreiberwillkür bzw. auch den wechselnden Launen der orthographischen Mode unterworfen ist.

⁸ El. 74 20sq. ܡܡܡܠܐ = Ep. syr. 112 21sq.; ܡܡܡܠܐ = Mich. 94 M. u. f.

⁹ El. 79 17sq. ܡܡܡܠܐ = Ep. syr. 118 22sq.; ܡܡܠܐ = Mich. 103 r. o. (Ep. syr. hat ܡܡܠܐ.) Übrigens ist Elias z. T. ergänzt.

¹⁰ El. 93 11sq. ܡܡܠܐ = Psdion. 178 11sq. ܡܡܠܐ = Mich. 115 M.

¹¹ El. 80 21sq.; cf. Ep. syr. 119 16sq.; Mich. 103 M.; Psdion. 148 12sq. schmückt aus.

¹² El. 81 8sq.; teilweise ergänzt aus Ep. syr. 119 25sq.; cf. Mich. 102 r.

¹³ El. 94 1sq.; cf. Ep. syr. 126 8sq.; Mich. 115 M. Bei Psdion. liegt anscheinend eine andere Quelle vor.

Schließlich bleibt noch eine letzte Reihe von Eusebiuszitaten übrig, in denen Elias ganz seine eigenen Wege geht, z. B. in der Notiz betr. die Einsetzung Agrippas II. zum König¹, betr. Novatus und Novatian², betr. Saturnilus.³ In dem Bericht über des Origenes Reise nach Palästina weicht Elias von dem Wortlaut bei Psdion. ganz ab⁴, und ähnlich unterscheidet er sich bei Erwähnung der Volkszählung in Rom a. 2060 bzw. 2064 charakteristisch von Ep. syr. durch den Gebrauch des Wortes ~~ܡܡܡܠܐ~~ = *τίμησις* gegenüber ~~ܡܡܡܠܐ~~ bei Ep. syr.⁵

Abschließend ist zu sagen, daß über die Beziehungen der Eusebiuszitate bei Elias zu einer der beiden postulierten Rezensionen sich absolute Sicherheit nicht gewinnen läßt. Doch liegt bei der verhältnismäßig weitgehenden Kongruenz mit Ep. syr.-Psdion. die Annahme nahe, daß die von ihnen repräsentierte Version als eine Quelle auch der Exzerpte bei Elias zu gelten hat. Die nicht unbedeutenden Abweichungen könnten sich vielleicht zum Teil aus der mittelbaren Überlieferung erklären, bei der es ohne Alterierung des Textes sicher nicht abging. Im übrigen müssen wir uns mit einem non liquet begnügen.

b) DAS CHRONICON MARONITICUM.

Daß Chron. Mar. größtenteils denselben Quellen folgt wie Mich., hat bereits Brooks bemerkt.⁶ Ein Vergleich ergibt tatsächlich, wenn auch nicht überall wörtliche Kongruenz, so doch mehr oder weniger enge Berührungsmomente, vgl. z. B. die Berichte über die Entstehung der Septuaginta⁷ oder

¹ El. 75 23sq.; cf. Ep. syr. 114 9sq.; Mich. 96 M.; Arm. u. Hier. a. 2060.

² El. 93 17sq.; cf. Ep. syr. 126 2sq.; Psdion. 179 2sq.; Mich. 115 r. u.; Arm. a. 2270; Hier. a. 2269.

³ El. 96 7sq.; cf. Psdion. 182 4sq.; Mich. 117 M. u.; Hier. a. 2297.

⁴ El. 92 1sq.; cf. Psdion 164 16sq.; Mich. 114 l. Rand; Arm. a. 2253; Hier. a. 2249.

⁵ El. 76 4sq.; cf. Ep. syr. 114 15sq. Die Zahlen stimmen mit Hier. a. 2064 gegen Arm. a. 2060 u. Sync. 629, 1. Denselben Ausdruck ~~ܡܡܡܠܐ~~ gebraucht auch Chron. Mar. 53 29sq. bei anderer Gelegenheit.

⁶ Chron. Min. Versio p. 35.

⁷ Chron. Mar. 45 10sq.; cf. Mich. 80 r. Rand ff.

über den Kampf zwischen Hyrcan und Aristobul.¹ Die nahe-
liegende Vermutung, daß Chron. Mar. auch die gleiche syrische
Version der Eusebiuschronik benutzt hat wie Mich., wird
durch den Textbefund vollauf bestätigt.

Wörtliche Kongruenz begegnet z. B. a. 1693 bzw. 95 „Er-
oberung Jerusalems durch Ptolemäus“²; a. 1698 bzw. 95 „Hohe-
priester Onias“³; a. 1755 „Antiochus Theos“⁴; a. 1808 bzw. 7
„Sieg Antiochus' des Großen über Ptolemaeus Philopator“ am
Schlusse⁵; fast wörtliche Übereinstimmung mit kleinen Vari-
anten z. B. a. 1766 bzw. 69 „Begründung der Arsaciden-
dynastie“⁶; a. 1918 bzw. 19 „Ptolemäus Alexander“⁷; a. 1950
„Einnahme Jerusalems durch Pompejus“.⁸ Mehr oder weniger
enge Berührungen zwischen den beiden Texten sind zu kon-
statieren z. B. a. 1704 über die Seleucidische Ära⁹, a. 2015
bzw. 16 über die Sendung des Quirinus¹⁰; a. 2312 bzw. 14
über den Aufstand in Ägypten¹¹, a. 2320 über die diokletia-
nische Verfolgung¹², allerdings ist hier der Einfluß der euse-
bianischen Kirchengeschichte zu berücksichtigen. Daß wir es
sonst bei den angezogenen Stellen mit rein eusebianischen
Chronikzitaten zu tun haben, soll damit jedoch nicht gesagt sein.

Daß der Verfasser wie in der chronologischen Ansetzung¹³
so auch in Ausdruck und Darstellung häufiger von dem Texte

¹ Chron. Mar. 52 26 sq.; cf. Mich. 83 M. u. Chron. Mar. 53 18 sq.; cf. Mich. 85 r. u.

² Chron. Mar. 43 8 sq.; cf. Mich. 73 l. M. Anders Psdion. 60 11 sq.

³ Chron. Mar. 47 14 sq.; cf. Mich. 76 Rand. Anders Psdion. 60 14.

⁴ Chron. Mar. 46 28 sq.; cf. Mich. 75. Anders Psdion. 63 19.

⁵ Chron. Mar. 48 8 sq.; cf. Mich. 79 M. u. Anders Psdion. 63 13 sq.

⁶ Chron. Mar. 47 7 sq.; cf. Mich. 79 r. o. Anders Psdion. 63 3 sq.

⁷ Chron. Mar. 52 3 sq.; cf. Mich. 83 M.

⁸ Chron. Mar. 53 2 sq.; cf. Mich. 83 M. u. f.

⁹ Chron. Mar. 43 21; cf. Mich. 72 r.

¹⁰ Chron. Mar. 54 28 sq.; cf. Mich. 88 M. o. Vgl. dagegen Psdion. 73 5 sq. Ep. syr. 110 12 sq.

¹¹ Chron. Mar. 61 5 sq.; cf. Mich. 119 M. Vgl. dagegen Psdion. 184 4 sq.; Ep. syr. 127 20 sq.

¹² Chron. Mar. 61 26 sq.; cf. Mich. 119 u. Vgl. dagegen Psdion. 185 7 sq.; Ep. syr. 128 6 sq. Vgl. auch *Hist. eccl.* VIII, 2, 4 (Wright-Lean, p. 324).

¹³ Vgl. z. B. die chronologische Ansetzung des Sieges des Antiochus des Gr. über Ptolemaeus Philopator im 9. statt im 17. Jahre des Ptolemaeus: Chron. Mar. 48 8 sq.; cf. Mich. 79 M. u.

des Mich. abweicht — so z. B. a. 1924 über das Ende des syrischen Reiches¹ oder a. 1908 über das Erdbeben in Rhodus² —, kann bei der kompulatorischen Anlage des Werkes nicht überraschen.³ Auffallender ist jedoch, daß vereinzelt Annäherungen an Psdion. und Ep. syr. vorzukommen scheinen, ja sogar völlige Gleichheit wie in dem Lemma über die Zerstörung Antiochiens a. 1944 bzw. 49 (aktive gegenüber der passiven Konstruktion bei Hier. und Arm.)⁴ oder ähnlich in dem von dem bethlehemitischen Kindermord handelnden Abschnitt.⁵ Allein da in beiden Fällen bei Mich. ein Korrelat fehlt, ist für irgendwelche Schlüsse kein Raum.

c) DAS CHRONICON MIXTUM.

Auch bei Chron. Mixt. ist eine gewisse Verwandtschaft mit Mich. unverkennbar.⁶ Allein so klar liegt die Sache nicht wie bei Chron. Mar. Zunächst einmal wird Eusebius mehrmals für Berechnungen zitiert, einmal ausdrücklich die Chronik.⁷ Allein die hier auf Eusebius zurückgeführte Zahl von 517 Jahren vom Exodus bis Samuel und Saul widerspricht dem eusebianischen System völlig und steht auch nicht im Einklang mit der anderwärts als eusebianisch angeführten richtigen Zahl von 480 Jahren vom Exodus bis zum 4. Jahre Salomos.⁸ Auch die Totalsumme von 4169 Jahren von Adam bis zur Erbauung des Tempels ist echt eusebianisch, genauer als die von Psdion. gegebene von 4170 Jahren.⁹ Außer der eusebianischen gibt Chron. Mixt. auch die Berechnung des Andronicus und setzt beiden „die richtige“ entgegen. Hierdurch, besonders aber durch den eben festgestellten Widerspruch

¹ Chron. Mar. 52 11sq.; cf. Mich. 85 r. o.

² Chron. Mar. 51 15sq.; cf. Mich. 84 l. M.

³ Vgl. F. Nau, *Opuscles Maronites* = *Revue de l'Orient chrét.*, 1899, p. 185, 318ff.

⁴ Chron. Mar. 53 4sq.; cf. Psdion. 68 3sq. Bei Mich. fehlt ein Correlat.

⁵ Chron. Mar. 55 16sq.; cf. Psdion. 114 13sq.; Arm. a. 2018; Hier. a. 2019.

⁶ Vgl. Brooks, Chron. Min. Versio, p. 121.

⁷ 158 25sq. *ܡܝܚܐܢܐ ܕܥܝܪܐܢܐ ܕܥܝܪܐܢܐ*.

⁸ 159 21.

⁹ Psdion. 36 8sq.; cf. Hier. a. 985.

in der als eusebianisch ausgegebenen Chronologie wird die Wahrscheinlichkeit einer indirekten Eusebiusbenutzung groß.

Der Textbefund ist ein nicht ganz einfacher. Auf der einen Seite haben wir einen Fall wörtlicher Kongruenz mit Mich. in dem Lemma über den Zug des Phul gegen Jerusalem, während Psdion. hier abweicht¹, ferner begegnen häufiger Berührungen mit Mich., wo Psdion. und Ep. syr. divergieren, wie z. B. in dem Bericht über die Vollendung des Tempels a. 1501² oder über den Makkabäer Aristobul.³ Auch in der Übersetzung bzw. Transkription der Bei- und Eigennamen gehen Chron. Mixt. und Mich. öfters gegen Ep. syr. und Psdion. zusammen, z. B. bieten sie beide ܐܢܬܐ ܐܢܬܐ statt ܐܢܬܐ ܐܢܬܐ als Äquivalent für *Μακρόχειρ* = Longimanus⁴, nennen sie beide übereinstimmend den Heliogabal ܐܢܬܐ ܐܢܬܐ.⁵ Chron. Mixt. schließt sich ferner in der jerusalemischen Bischofsliste vom Jahre 2139 durch die Formen ܐܢܬܐ ܐܢܬܐ, ܐܢܬܐ ܐܢܬܐ an die Gruppe Mich., Arm., Sync. an gegen Ep. syr., Psdion. und Hier.⁶ Der Beiname der „Gerechte“ des Simeon von Jerusalem wird bei Chron. Mixt. durch ܐܢܬܐ ܐܢܬܐ statt, wie in Ep. syr., mit ܐܢܬܐ ܐܢܬܐ wiedergegeben, während bei Mich. der Beiname überhaupt fehlt (a. 2077 bzw. 78)⁷; auch der Beiname des Seleucus wird von Chron. Mixt. anders transkribiert wie von Ep. syr.⁸ Abweichungen von Mich. in Chronologie und Wortlaut, wie in der Notiz über Nebukadnezars Zug gegen Jerusalem⁹, können bei dem Kompilationscharakter nicht weiter befremden.

Aber eigentümlicherweise scheinen auf der anderen Seite Berührungsmomente nach Ep. syr. und Psdion. hinzuweisen,

¹ Chron. Mixt. 161 26 sq.; cf. Mich. 46 M. Dagegen Psdion. 42 7 sq.; Arm. a. 1231.

² Chron. Mixt. 164 26; cf. Mich. 65 l. u. Dagegen Psdion. 51 8 sq.; Ep. syr. 89 20 sq.

³ Chron. Mixt. 170 28 sq.; cf. Mich. 82 M. u. Dagegen Ep. syr. 90 11 sq.

⁴ Chron. Mixt. 166 7; cf. Mich. 66 r. u. f. Dagegen Ep. syr. 86 21; Psdion. 51 15 sq.

⁵ Chron. Mixt. 188 26; cf. Mich. 112 M. u. f. Dagegen Psdion. 163 15 sq.

⁶ Chron. Mixt. 184 2 sq.; cf. Mich. 102 r.; Arm. und Hier. a. 2139; Sync. 660, 5. 6. 7; Ep. syr. 122 20 sq.; Psdion. 155 3 sq.

⁷ Chron. Mixt. 174 23 sq.; cf. Ep. syr. 115 28 sq.

⁸ Chron. Mixt. 107 21; cf. Ep. syr. 87 16 sq.; Psdion. 60 16.

⁹ Chron. Mixt. 163 12 sq.; cf. Mich. 57 l.

so in den Notizen über die Gründung Roms¹, die Gefangenschaft der Bundeslade bei den Philistern abgesehen von der Zahl der angegebenen Jahre², den Tod des hl. Johannes und seiner Schüler³ und besonders auch in den Zahlen der Perikope von der Zerstörung Jerusalems⁴ sowie des Computus annorum vom Jahre 2086 bzw. 88.⁵ Mich. hat hier ja eine ganz andere Berechnung.⁶ Immerhin dürfte es gewagt erscheinen, deshalb hier eine Kreuzung der beiden syrischen Chronikrezensionen anzunehmen. Nach Zahl wie Bedeutung fallen die Berührungen mit Mich. zu stark in die Wagschale, um nicht wenigstens mit einiger Wahrscheinlichkeit die Benutzung derselben Eusebiusversion anzunehmen.

ZUSAMMENFASSUNG.

Das Fortleben der Eusebiuschronik in der syrischen Überlieferung stellt sich uns demgemäß folgendermaßen dar: Die sog. *Epitome syria*, d. h. eine nach 636 entstandene anonyme Chronik, und das bis zum Jahre 775 führende Geschichtswerk eines gleichfalls unbekannten Autors, von uns *Pseudodionysius* genannt, haben aus ein- und derselben syrischen Chronikversion ihre eusebianischen Abschnitte geschöpft; für Elias von Nisibis, der um 1015 schrieb, ist die gleiche Quelle, jedoch nur indirekt benutzt, mit einiger Wahrscheinlichkeit anzunehmen. Wie diese syrische Übersetzung der Eusebiuschronik im einzelnen aussah, läßt sich nicht mehr ausmachen; ob sie nur den *Kanon* oder auch die *Chronographie* enthielt, steht dahin. Für letzteres würde abgesehen von den Tabellen bei Elias der Anfang des *Psdion.* sprechen.⁷ Die *Ep. syr.* zusammengehalten mit und ergänzt durch *Psdion.* muß, mit Berücksichtigung der beiderseitigen Eigenheiten, ein ungefähres

¹ Chron. Mixt. 162 1sq.; cf. Ep. syr. 102 9sq.

² Chron. Mixt. 158 22; cf. Ep. syr. 101 21sq.

³ Chron. Mixt. 182 13sq.; cf. Psdion. 152 2sq.

⁴ Chron. Mixt. 180 19sq.; cf. Ep. syr. 117 21sq. Dabei ist die Zahl 10 statt der ursprünglichen 7 angenommen.

⁵ Chron. Mixt. 180 26sq.; cf. Ep. syr. 118 2sq.; Psdion. 146 18sq.

⁶ Mich. 99 M.

⁷ Psdion. ed. Tullberg, p 1–20.

Bild der Version ergeben. Danach läßt sie sich als eine im ganzen sinn- und vielfach auch wortgetreue Übersetzung charakterisieren und würde damit der zweiten der von Ryssel aufgestellten drei Klassen einzuordnen sein.¹ Allerdings gewinnt, da wie in den eusebianischen Partien so auch in den gemeinsamen nicht-eusebianischen Stücken weitgehende Übereinstimmung und stellenweise wörtliche Kongruenz sich herausstellt, die Annahme an Wahrscheinlichkeit, daß schon die Vorlage mannigfache Einschübe und Ergänzungen aus anderen Quellen aufwies, in beschränktem Maße also ihrerseits schon eine Bearbeitung darstellte.² Weiter ist für die zugrundeliegende Vorlage mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß der chronologische Apparat des Originals beseitigt und wie bei Psdion. die Fila regnorum auf ein einziges reduziert waren. Auch die bei letzterem übliche Einordnung mehrerer, zeitlich einander nahekommender Lemmata unter ein bestimmtes Jahr sowie die Zusammenziehung mehrerer Textabschnitte, schließlich auch wohl Kürzung und Auslassung in gewissem Grade mögen in der Quelle ihr Vorbild gehabt haben. In dieser auf Grund der Texte von Ep. syr. und Psdion. erschlossenen und zu rekonstruierenden syrischen Version der Eusebiuschronik ist die von Ebed Jesu³ bezeugte Arbeit des Nestorianers Simeon von Beth Garmai zu sehen, der Annahme steht allerdings die Verschiedenheit der Konfession im Wege; für sie würde sprechen die zeitliche Annäherung der um 636 angefertigten Epitome an Simeon, der um 600 schrieb.⁴

Sehr problematisch bleibt auch eine nähere Charakterisierung der durch Mich. und Chron. Mar., vielleicht auch Chron. Mixt. repräsentierten Rezension der Eusebiuschronik.

¹ Ryssel, *Textkrit. Wert* II, 8. Vgl. E. Lohmann, S. 13.

² Man könnte an einen von Annianus herrührenden Einschlag denken, und damit wären auch manche Übereinstimmungen mit Mich. und seiner Gruppe leichter erklärt. Vgl. A. v. Gutschmid, *Kl. Schr.* I, 423. H. Gelzer, *Africanus* II, 400 f. Vgl. die Analogie der Hieronymushdschr. Fuxensis, die nach C. Wachsmuth, S. 178 f., Einschübe aus Panodorus, durch Vermittlung des Annianus aufweist. S.-G., p. VII.

³ Ass. B. O. III, I, 18.

⁴ So Karst, S. LI.

Daß diese jedoch eher als Bearbeitung im Sinne Ryssels¹, denn als wort- oder sinngetreue Übersetzung zu gelten hat, lehrt einmal die Tatsache, daß in der Regel doch Ep. syr. bzw. Psdion., den eusebianischen Wortlaut getreuer wiedergeben als Mich., und dann die innige, fast unlösbare Verschmelzung des eusebianischen Kanonmaterials mit dem aus sonstigen Quellen geflossenen. Ist nun als charakteristische Hauptquelle Mich.'s die auf Panodorus fußende Arbeit des alexandrinischen Mönches Annianus (412 vollendet) anzusehen², wie das die Hervorhebung in der Vorrede der Weltchronik nahelegt³ und allgemein als sicher gilt⁴, so möchte sich die Frage aufdrängen, ob nicht die bei Mich. und Chron. Mar. greifbare Rezension der Eusebiuschronik die syrische Version des eusebianischen Werkes in der durch Annianus redigierten Gestalt darstellt. Die Zitation des Annianus neben und gegen Eusebius bei Mich. spricht nicht dagegen, da ersterer bei chronologischen Differenzen sicher die Ansätze seines Vorgängers angeführt hat; für die Vermutung aber könnten alle die Momente in die Wagschale geworfen werden, die oben ein nur indirektes Zurückgehen auf Eusebius für Mich. wahrscheinlich machten. Müßten wir somit eine syrische Version der Annianuschronik postulieren, so haben wir durchaus den sicheren Boden der Überlieferung unter den Füßen⁵; daß diese, um von Chron. Mar. benutzt zu werden, vor 664 entstanden sein muß, kann keinerlei Bedenken begegnen.

¹ Ryssel, *Textkrit. Wert*, S. 8.

² Über Annianus vgl. Sync. p. 62 u. 597 (ed. Bonn). A. v. Gutschmidt, *Kl. Schr.* I, 164. H. Gelzer, *Africanus* II, 189ff.

³ Chabot I, 2. Vgl. *Journ. Asiat. ser. 3 Ann. 12* p. 288.

⁴ H. Gelzer, *Africanus* II, 403ff. *Nachträge*, S. 440, 445, 448 usw. A. Baumstark, *Aristoteles* . . ., S. 2. C. Wachsmuth, *Einl.*, S. 179: „In dieser knappen und dem christlichen Bedürfnis ganz anbequemten Gestalt hat die alexandrinische Chronographie die gesamte syr. Literatur beherrscht.“ A. Bauer u. J. Strzygowski, S. 97 u. 91: „Das noch elendere Machwerk des Annianos wird höher geschätzt als des Eusebius ernst zu nehmende Leistung... Annianos und Genossen sind aber lange herrschend geblieben, sie dominieren in den byzantinischen und orientalischen Chroniken.“ Vgl. ebd. S. 92 den Stammbaum.

⁵ El. pars. post. 99 15. 17. 24. An der ersteren Stelle findet sich die interessante Diskrepanz: Syr. *اِسْنَد*, Arab. *اوسايس*. Vgl. noch *Revue de l'Orient Chrét.* V (1900), p. 584.

Die Rezension des Mich. muß auch den ersten Teil der Eusebiuschronik, die Chronographie, wenigstens teilweise enthalten haben; auf die hierher gehörigen Zitate ist oben hingewiesen worden.¹

Das Verhältnis von Mich. zu der von Jakob von Edessa gefertigten Fortsetzung des eusebischen Kanons ist nach eigener Angabe das der Abhängigkeit²; wie weit jedoch eine Benutzung der angeblich von Jakob revidierten Eusebiuschronik seitens des Mich. vorliegt und was es überhaupt mit dieser Revision bzw. Redaktion für eine Bewandnis hat, darüber läßt sich schwerlich etwas ausmachen. Eine eigentliche Übersetzung ins Syrische, wie sie von Theodosius bei Mich. behauptet wird, muß nach unsern obigen Ausführungen bedenklich erscheinen.

¹ Mich. 748 sq.

² Mich. 129 o., 128 u. in dem Zitat aus Theodosius. Vgl. Chabot, *Compt. rend.*, p. 481. Nau, *a. a. O.*, V (1900), p. 581ff. Vgl. noch A. Baumstark, *Die christl. Lit. des Orients* I, 95 (Leipzig 1911).